

MÄRCHEN DER WELT #65

ADALBERT KUHN

**NORDDEUTSCHE
SAGEN UND
MÄRCHEN**



Norddeutsche Sagen und Märchen

Adalbert Kuhn

Inhalt:

[Adalbert Kuhn - Biografie und Bibliografie](#)
[Bibliographie der Sage](#)

[Vorrede.](#)

[A. Sagen.](#)

- [1. Das Petermännchen zu Schwerin.](#)
- [2. Fru Gode.](#)
- [3. Die Dambecksche Glocke in Röbel.](#)
- [4. Der Drache.](#)
- [5. Die Todtenmesse zu Wesenberg.](#)
- [6. Der Griff an der Wesenberger Kirche und das Halseisen.](#)
- [7. Zimmermann verräth Schloß Wesenberg.](#)
- [8. Gen Himmel schießen.](#)
- [9. Die verwünschte Prinzessin.](#)
- [10. Das verwünschte Schloß.](#)
- [11. Jollin, der Ottoberg und der Silberberg.](#)
- [12. Seejungfern.](#)
- [13. Die Brunnenkette zu Pudagla.](#)
- [14. Der große Stein bei Gristow.](#)

- 15. Reiter auf dem Schimmel.
- 16. Mahrt gefangen.
- 17. Klabåtersmänneken oder Pükse.
- 18. Püks zieht mit dem Gebälk.
- 19. Püks baut einen Zaun.
- 20. Ritter Neuenkirchen mit der goldenen Kette.
- 21. Pferdemahrt.
- 22. Frau ein Werwolf.
- 23. Teufel als Mädchen.
- 24. Der Heckethaler.
- 25. Die Kirche zu Westswine.
- 26. Hünenstein bei Morgenitz.
- 27. *Der Riesensteink zu Pudagla.*
- 28. *Die Hand in Mellenthin.*
- 29. Die weiße Frau auf dem Kalkberg.
- 30. Die schwarze Frau auf dem Golm.
- 31. Milch abmelken.
- 32. Hexen verrathen.
- 33. Das Maitagshorn bei Rönneby.
- 34. Vineta.
- 35. Der einäugige Borch.
- 36. *De Unnerärtschken.*
- 37. *Godendorf.*
- 38. Sagen vom Markgrafen Hans.
- 39. Sagen vom Markgrafen Karl.
- 40. Der Schatz zu Chorin.
- 41. Untergegangene Städte.
- 42. Das Krebsen im Paarstein.
- 43. Der Hünendamm im Paarstein.
- 44. Der Pfannenstein.
- 45. Der Altarstein.

- 46. Hand wächst aus dem Grabe.
- 47. Die schwarze Frau.
- 48. Kobold als Henne.
- 49. Die letzten Grafen von Hohenstein.
- 50. Vierraden.
- 51. Riesenkinder spielen Kapp.
- 52. Die Zwergeberge.
- 53. Spukender Kopf.
- 54. Berg thut sich auf.
- 55. Der Mann im Monde.
- 56. Hülfreiche Zwerge.
- 57. Balo's Grab.
- 58. Mönche als Riesen.
- 59. Hünensteine.
- 60. Das Kreuz bei Ellingen.
- 61. Hengst kommt aus dem Waßer.
- 62. Glocken kommen aus dem See.
- 63. Schlippenbach mit der wilden Jagd.
- 64. Handwerkszeug vergeßen.
- 65. Pumpfuß.
- 66. Der suckowsche Kammerherr.
- 67. Kopfloser Mann.
- 68. Pükse.
- 69. Der Spielmann und die wilde Jagd.
- 70. Die alte Frick.
- 71. Hexenritt.
- 72. Ewig Leben.
- 73. Der Kienstubben am Thurm.
- 74. Die alten Zigeuner.
- 75. Schloß Lichtenfelde.
- 76. General Sparr.

- 77. Krugwirth kehrt wieder.
- 78. Baumeister lebendig eingemauert.
- 79. Waßermann äfft.
- 80. Die Rippe zu Berlin.
- 81. Die Löwen an der Parochialkirche.
- 82. Die Bildsäule des großen Kurfürsten.
- 83. Der Traum vom Eber.
- 84. Die Stunde ist da!
- 85. Der Schwan im Teufelssee.
- 86. Kobolde.
- 87. Kobold als Fisch.
- 88. Irrlichter bekommen Trinkgeld.
- 89. Irrlichter mit langen Beinen.
- 90. Irrlichter durch Fluch gebannt.
- 91. Die Schiffbrücke im Teupitzer See.
- 92. Der Nobelskrug.
- 93. Die Todtenrunde.
- 94. Der Russengrund.
- 95. Die Prinzessin im Markgrafensteine.
- 96. Die Keule am Thor zu Jüterbog.
- 97. Die Kirchen zu Pechüle und Treuenbrietzen.
- 98. Treuenbrietzen.
- 99. Leiermann entführt Kinder.
- 100. Das sechste und siebente Buch Mosis.
- 101. Hasentanz.
- 102. Mårte.
- 103. Der Nickert.
- 104. Die Hebeamme beim Nicker.
- 105. Der Nicker und der Gänseküscht.
- 106. Nicker tragen eine Kindbetterin fort.
- 107. Riesen und Erdwürmer.

- 108. Riesen am Trebelsee.
- 109. Riesenstein.
- 110. Wassernix beleidigt.
- 111. Selbergedân.
- 112. Die Flachsjungfer.
- 113. Schatz im Eikeberg.
- 114. Land abgepflügt.
- 115. Der wilde Jäger jagt eine Frau.
- 116. Lüchtemännchen gefangen.
- 117. Die feurige wilde Jagd.
- 118. Der vermauerte Schatz.
- 119. Spuk am Thürberg.
- 120. Unterirdische.
- 121. Semlin, das Hexendorf.
- 122. Unschuldiger gerichtet.
- 123. Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten.
- 124. Herr von Kahlebutz verwest nicht.
- 125. Camern.
- 126. Frau Harke.
- 127. Die letzten Hünen.
- 128. Reiter mit drei Pferden.
- 129. Das untergegangene Wittenberge.
- 130. Belohnte Frömmigkeit.
- 131. Arendsee.
- 132. Richter Pohlmann.
- 133. Die beiden Thürme in Brunau.
- 134. Die drei weißen Jungfern.
- 135. Land abgepflügt.
- 136. Der Nachzehrer.
- 137. Der Aufhocker.
- 138. Weiße Frau zeigt einen Schatz.

- 139. Taschenspieler rächt sich.
- 140. Die Wolfsburg.
- 141. Grausamkeit bestraft.
- 142. Osterburg und Wolfsburg.
- 143. Der Wolf im Schulenburger Wappen.
- 144. Zerstörung der Schulenburg.
- 145. Die Zerstörung des Schloßes zu Calbe.
- 146. Der Name von Apenburg.
- 147. Der Lûsberg bei Cheinitz.
- 148. Das Loch in der Stappenbecker Kirche.
- 149. Riesensteine.
- 150. Der Helljäger.
- 151. Der ewige Jäger.
- 152. Nåberskrôch.
- 153. Donnertags spinnen.
- 154. Hexenritt.
- 155. Die Bismarksche Laus.
- 156. Riesenstreit.
- 157. Land abgeschworen.
- 158. Frösche verwünscht.
- 159. Die Pißdorfer Glocke.
- 160. Die Butterjungfer in Zerbst.
- 161. Der Mägdesprung.
- 162. Stein aus dem Schuh.
- 163. Den Glauben changiren.
- 164. Das zersprungene Bild.
- 165. Der Lutterspring.
- 166. Meister und Lehrjunge.
- 167. Riesen am Elm.
- 168. Mårtentrecken.
- 169. Die Dickepôten.

- 170. Horaläuten.
- 171. Eulenspiegel's Geburtsort.
- 172. In's Gewitter schießen.
- 173. Tetzestein.
- 174. Heinrich der Löwe.
- 175. Schöppenstädter Streiche.
 - 1. Wie die Schöppenstädter ihren Herzog empfangen.
 - 3. Die Schöppenstädter machen eine neue Entdeckung.
 - 4. Bürgermeister und Superintendent zu Schöppenstädt werden sparsam.
 - 5. Wie die Schöppenstädter schnell Pantoffeln machen.
 - 6. Die Schöppenstädter verschreiben ein Gewitter.
 - 7. Wie die Schöppenstädter ein verlorenes Wort wiedersuchen.
 - 8. Wie die Schöppenstädter einen schiefen Kirchthurm bekommen.
- 176. Die Bläsjungfer.
- 177. Croppenstädter Vorrath.
- 178. Der im Grundlos untergegangene Krug.
- 179. Der Schimmel aus dem Grundlos.
- 180. Die einäugige Sau.
- 181. Das Jungfernloch.
- 182. Hans von Hackelnberg.
- 183. Die Martinskirche in Halberstadt.
- 184. Das blutige Schwert.
- 185. Der Teufelsstein zu Halberstadt.
- 186. Räuber Danneil.
- 187. Dannstedt.
- 188. Der Könstein.
- 189. Zwergsagen.
 - 1. Torke's Kind ist todt.
- 190. Die Hinnemutterstube.

- 191. Das Bild des Gero.
- 192. Der Graf von Reinstein.
- 193. Die Roßtrappe.
- 194. Die Teufelsmauer.
- 195. Kloster Wendhusen.
- 196. Die Bildsäule des heil. Michael.
- 197. Der Nickelmann.
- 198. Der Name von Wernigerode.
- 199. Spuk bei Wernigerode.
- 200. Prinzeßin Ilse.
- 201. Der große Mann am Brocken.
- 202. Das Blut der erschlagenen Mönche.
- 203. Hackelberg.
- 204. Der Lüchtekerl und die Tückbolde.
- 205. Die weißen Männer im Sudemerthurm.
- 206. Das Teufelsbecken in Goslar.
- 207. Bergleute ziehen nach Sachsen.
- 208. Kaiser Heinrich in Sudemberg.
- 209. Teufelsbergwerk im Rammelsberg.
- 210. Weißer Hirsch verweist die Bergleute.
- 211. Kaiser Heinrich's Vogelheerd und der wilde Mann.
- 212. Kaiser Heinrich und Eva von Trott.
- 213. Tilly's Tisch.
- 214. Der Mädchenrathhausplatz.
- 215. Abstammung der Lautenthaler.
- 216. Der Name von Lautenthal.
- 217. Hexen in Gittelde.
- 218. Der Hübichenstein.
- 219. Der Bergmönch.
- 220. Der Bergmann bei den Geistern im Berge.
- 221. Venetianer am Harz.

- 222. Der Nachtrabe oder ewige Fuhrmann.
- 223. Untergegangenes Schloß im Güß.
- 224. Die Jungfrau auf dem Büchenberg.
- 225. Die Katzenmühlen.
- 226. Hünensteine.
- 1. Der Uelenstein.
- 227. Das Jahreisen.
- 228. Der Mönch.
- 229. Der Merseburger Dom.
- 230. Der Berggeist.
- 231. Die zwei Jungfrauen im Budenholz.
- 232. Der Teufelsstein bei Sylbitz.
- 233. Die goldne Gans.
- 234. Die Eselswiese und die neun Bruno's.
- 235. Die Schlüsselkathrine.
- 236. Die Lohlaterne.
- 237. Die drei Lohjungfern.
- 238. Der blasende Engel.
- 239. Ein Kind wiegt schwerer als der Teufel.
- 240. Das Rad vor dem Rathhouse zu Buttstädt.
- 241. Das Hägemal.
- 242. Das Loch in der Ettersburger Kirche.
- 243. Kobolde zu Cannewurf.
- 244. Mittelpunkt der Erde.
- 245. Frau Hulle mit den Goldknotten.
- 246. Frau Wullen Loch.
- 247. Sagen vom Kyffhäuser.
- 248. Zwerglöcher.
- 249. Die Wunderblume.
- 250. Die Quäste.
- 251. Der Ritter von der Schnabelsburg.

- 252. Die Mervigslinde.
- 253. Die Rolandssäulen.
- 254. Die Steine am Hohenspiegel.
- 255. Die Frauenruhe.
- 256. Die Kelle.
- 257. Bettlerhain.
- 258. Werwolfsgürtel.
- 259. Brauhard's Seejungfer.
- 260. Irrwisch gefangen.
- 261. Der Name von Duderstadt.
- 262. Die Knüppelbuche auf dem Ochsenberg.
- 263. Der Name von Ochsenfeld.
- 264. Der Schäferstein an der Bramburg.
- 265. Sagen vom Hackelberg.
- 266. Höxter und Corvey.
- 267. Soldaten im Röseberg.
- 268. Der Jungfernstein auf dem Köterberg.
- 269. Hünen.
- 270. Zwergsagen.
- 271. Der Böwenwulf.
- 272. Der Klingehund.
- 273. Quell entspringt durch Hufschlag.
- 274. Hünen auf dem Deister.
- 275. Die Cedern bei Greene.
- 276. Der Name von Greene.
- 277. Irmenseul.
- 278. Die Hünenkirche.
- 279. Die Lippoldshöhle bei Alfeld.
- 280. Irrlichter zeigen die Stelle zur Kirche.
- 281. Der Haßjäger oder Hackelberg.
- 282. Hans mit dem Hütchen.

- 283. Katze spricht.
- 284. Die sieben Trappen.
- 285. Der Abendrotsche Thurm.
- 286. Ricklingen.
- 287. Der Welthund.
- 288. Muschwillensee.
- 289. Wölpe.
- 290. Gäbkenstein.
- 291. Zwergüberfahrt.
- 292. Unterirdische bitten zu Gevatter.
- 293. Das gefundene Sieb.
- 294. Die Prinzensteine.
- 295. Riesenstreit.
- 296. Geist gebannt.
- 297. Geist erlöst.
- 298. Kaiser Lothar's Geburtsort.
- 299. Das Hagelbier.
- 300. Der Pickel- oder Bickenstein.
- 301. Der Brautstein bei Lüchow.
- 302. Todter spricht.
- 303. Frösche verwünscht.
- 304. Die Stunde ist da.
- 305. Hase webt.
- 306. Pastor Block.
- 307. General Ahrens.
- 308. Der Name von Bederkesa.
- 309. Die dummen Bråmeler.
- 310. Der Helljäger und das Hellhaus.
- 311. Der Voßstein.
- 312. Graf Anton Günther von Oldenburg.
- 313. Des Bauern und des Grafen Trine.

- 314. Das Oldenburger Horn.
- 315. Brûn und Jan Jeddeloh.
- 316. Der Pestschinken.
- 317. Friesoythe.
- 318. Vom Saterlande.
- 319. Junkherr Awik.
- 320. Hexenversammlungen.
- 321. Hexe erkannt.
- 322. Die Ölken.
- 323. Abzug der Ölken.
- 324. Der Woe- oder Joejäger.
- 325. Der Weltjäger.
- 326. Das Zwischenahner Meer.
- 327. Der Kirchhof der Reformirten.
- 328. Der Sarg und der Ochsenkopf.
- 329. Der Hengst und die Unterirdischen.
- 330. Untergegangene Dörfer bei Heppens.
- 331. Fräulein Marie von Jever.
- 332. Das Minser Ollôch.
- 333. Schouwen.
- 334. Der Hünenslôt und der Rappelsberg.
- 335. Der Stein auf dem Kirchhof zu Burhave.
- 336. Bargmaenjes oder Ermaenjes.
- 337. Jan Möller.
- 338. Die Wålriderske.
- 339. Nesterland.
- 340. Mann im Mond.
- 341. Entsehen.
- 342. Katzentanz.
- 343. Der Plytenberg.
- 344. Teufel baut eine Scheuer.

- 345. Die große Seeschlange.
- 346. Der Schellfisch.
- 347. Der Meerwaizen.
- 348. Timmermann's Skitz.
- 349. Der Mann im Monde.
- 350. König Sûrbold.
- 351. Hasentanz.
- 352. Gastmahl am Quêkenberg.
- 353. Der Name von Ankum.
- 354. Der Kirchthurm von Ankum.
- 355. Umgetaufte Glocken.
- 356. Glocken im Bungenpôl.
- 357. Der Alkenkrug.
- 358. Wålriderske.
- 359. Der heilige Weg und die zehn Buchen.
- 360. Der Karlstein.
- 361. Die Bergmännchen in Iburg.
- 362. Bergmännchen schmieden.
- 363. Unterirdische unter dem Pferdestall.
- 364. König Wedeking.
- 365. Die drei Jungfern in der Babilönien.
- 366. Die weiße Frau und der graue Mann.

B. Märchen.

- 1. Die alte Frick.
- 2. Das Leben am seidenen Faden.
- 3. Die drei Burschen und der Riese.
- 4. Die beiden Mädchen bei dem Zwerge.
- 5. Der betrogene Teufel.
- 6. Das Pferdee.

7. Das weiße Kätzchen.
8. Den Seinen gibt's Gott im Schlaf.
9. Das Mädchen im Paradies.
10. Die beiden gleichen Brüder.
11. Die Seidenspinnerin.
12. Von der Königstochter, die den heiraten will, welcher ihr etwas erzählt, was sie nicht glaubt.
13. Die Heckenthür.
14. Schulze Hoppe.
15. Ahlemann.
16. *Die Frâ, dos hoppel un dos hindel.*
17. *Dar frosch an die råb.*
18. Der junge Riese.
19. Der Meisterdieb.

Anmerkungen.

- Sagen.
Märchen.

*Norddeutsche Sagen und Märchen, A. Kuhn
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
86450 Altenmünster, Loschberg 9
Deutschland*

ISBN: 9783849603571

*www.jazzybee-verlag.de
www.facebook.com/jazzybeeverlag
admin@jazzybee-verlag.de*

Adalbert Kuhn - Biografie und Bibliografie

Sprach- und Mythenforscher, geb. 19. Nov. 1812 in Königsberg in der Neumark, gest. 5. Mai 1881 in Berlin, studierte in Berlin, ward 1841 Lehrer, dann Professor und 1870 Direktor am Köllnischen Gymnasium daselbst. K. hat sich durch seine Forschungen auf dem Gebiete der vergleichenden Sprachwissenschaft und besonders der vergleichenden Mythologie der indogermanischen Völker namhafte Verdienste erworben. Er redigierte seit 1851 die »Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung«, woran sich 1862 »Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, keltischen und slawischen Sprachen« anschlossen; beide sind seit 1875 zu der »Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen« verschmolzen. Seine wichtigsten Arbeiten auf diesem Gebiete sind: »Zur ältesten Geschichte der indogermanischen Völker« (Berl. 1845; 2. Aufl., das. 1850); »Die Herabkunft des Feuers und des Göttertranks« (das. 1859; 2. Ausg., Gütersl. 1886) und »Über Entwickelungsstufen der Mythenbildung« (Berl. 1874). Ferner veröffentlichte er: »Märkische Sagen und Märchen« (Berl. 1842); »Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche« (mit Schwartz, Leipz. 1848) und »Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen« (das. 1859, 2 Bde.).

Bibliographie der Sage

Eine Sage ist im allgemeinen alles, was gesagt und von Mund zu Mund weiter erzählt wird, also soviel wie Gerücht; im engeren Sinn eine im Volke mündlich fortgepflanzte Erzählung von irgendeiner Begebenheit. Knüpft sich die S. an geschichtliche Personen und Handlungen, indem sie die im Volke fortlebenden Erinnerungen an geschichtliche Zustände, Persönlichkeiten, dunkel gewordene Taten zu vollständigen Erzählungen ausbildet, so entsteht die geschichtliche S. und, sofern sie sich auf die alten Helden des Volkes erstreckt, die Heldensage; sind aber die Götter mit ihren Zuständen, Handlungen und Erlebnissen Gegenstand der S., so entsteht die Göttersage oder der Mythus (s. Mythologie) und auf dem Gebiet monotheistischer dogmatischer Religion die Legende (s. d.). Hastet die Erzählung an bestimmten Örtlichkeiten, so spricht man von örtlichen Sagen. Noch eine Sagengattung bildet endlich die Tiersage, die von dem Leben und Treiben der Tiere, und zwar fast ausschließlich der ungezähmten, berichtet, die man sich mit Sprache und Denkkraft ausgerüstet vorstellt. Ost hat sich um eine besonders bevorzugte Persönlichkeit, wie z. B. König Artus, Dietrich von Bern, Attila, Karl d. Gr. etc., und deren Umgebung eine ganze Menge von Sagen gelagert, die nach Ursprung und Inhalt sehr verschieden sein können, aber doch unter sich in Zusammenhang stehen, und es bilden sich dadurch Sagenkreise, wie deren im Mittelalter in germanischen wie romanischen Ländern mehrere bestanden und zahlreiche Epen hervorgerufen haben (vgl. Heldensage). Die echte S. erscheint somit als aus dem Drang des dichterischen Volksgeistes entsprungen. Wie alle Volkspoesie blüht sie am prächtigsten in der ältern Zeit, aber auch bei höherer Kultur verstummt sie nicht ganz; vielmehr ist der Volksgeist noch heute tätig, bedeutende Vorgänge und Persönlichkeiten mit dem Schmuck der S. zu umkleiden.

Die Anknüpfung an ein gewisses Wirkliches ist hauptsächlich das Merkmal, das die S. vom Märchen (s. d.) unterscheidet. Wie das Märchen, liebt sie das Wunderbare und Übernatürliche, obwohl es ihr nicht unentbehrlich ist. Am häufigsten heftet sie sich an Burg- und Klostergräber, an Quellen, Seen, an Klüfte, an Kreuzwege etc., und zwar findet sich ein und dieselbe S. nicht selten an mehreren Orten wieder. Um die Erhaltung der deutschen S. haben sich zuerst die Brüder Grimm verdient gemacht durch ihre reiche Sammlung: »Deutsche Sagen« (Berl. 1816–18, 2 Bde.; 3. Aufl. 1891). Nächst diesen sind die Sammlungen von A. Kuhn und Schwartz (»Norddeutsche Sagen«, Leipz. 1848), J. W. Wolf (»Deutsche Märchen und Sagen«, das. 1845), Panzer (»Bayrische Sagen«, Münch. 1848, 2 Bde.), Grässe (»Sagenbuch des preußischen Staats«, Glogau 1871) und Klee (Gütersloh 1885) als besonders reichhaltige Quellen zu nennen. Als Sammler von Sagen einzelner Länder, Gegenden und Örtlichkeiten waren außerdem zahlreiche Forscher tätig, so für Mecklenburg: Studemund (1851), Niederhöffer (1857) und Bartsch (1879); für Pommern und Rügen: U. Jahn (2. Aufl. 1890), Haas (Rügen 1899, Usedom u. Wollin 1903); für Schleswig-Holstein: Müllenhoff (1845); für Niedersachsen: Harrys (1840), Schambach und Müller (1855); für Hamburg: Beneke (1854); für Lübeck: Deecke (1852); für Oldenburg: Strackerjan (1868); für den Harz: Pröhle (2. Aufl. 1886); für Mansfeld: Giebel hausen (1850); für Westfalen: Kuhn (1859) und Krüger (1845), Weddigen und Hartmann (1884); für die Altmark: Temme (1839); für Brandenburg: Kuhn (1843) und W. Schwartz (4. Aufl. 1903); für Sachsen: Grässe (1874) und A. Meiche (1903); für das Vogtland: Köhler (1867) und Eifel (1871); für das Erzgebirge: J. A. Köhler (1886); für die Lausitz: Haupt (1862) und Gander (1894); für Thüringen: Bechstein (1835, 1898), Börner (Orlagau, 1838), Sommer (1846), Wucke (Werragegend, 1864), Witzschel (1866), Richter (1877); für Schlesien. Kern

(1867), Philo vom Walde (1333); für Ostpreußen etc.: Tettau (183f) und Reusch (Samland, 1863); für Posen: Knoop (1894); für den Rhein: Simrock (9. Aufl. 1883), Geib (3. Aufl. 1858), Kiefer (4. Aufl. 1876), Kurs (1881), Schell (Bergische S., 1897), Hessel (1904); für Luxemburg: Steffen (1853) und Warker (1894); für die Eifel: P. Stolz (1888); für Franken etc.: Bechstein (1842), Janssen (1852), Heerlein (Spessart, 2. Aufl. 1885), Enslin (Frankfurt 1856), Kaufmann (Mainz 1853); für Hessen: Kant (1846), Wolf (1853), Lynker (1854), Bindewald (1873), Hessler (1889); für Bayern: Maßmann (1831), Schöppner (1851–1853), v. Leoprechting (Lechrain, 1855), Schönwerth (Oberpfalz, 1858), Sepp (1876), Haushofer (1890); für Schwaben: Meier (1852) und Birlinger (1861–1862), Reiser (Algäu, 1895); für Baden: Baader (1851), Schönhut (1861–65), Waibel und Flamm (1899); für das Elsaß: August Stober (1852, 1895), Lawert (1861), Hertz (1872); für die Niederlande: Wolf (1843), Welters (1875–76); für Rumänien: Schuller (1857); für die Schweiz: Rochholz (1856), Lütolf (1862), Herzog (1871, 1882); für Tirol: Meyer (2. Aufl. 1884), Zingerle (1859), Schneller (1867), Gleirscher (1878), Heyl (1897); für Vorarlberg: Vonbun (1847 u. 1890); für Österreich: Bechstein (1846), Gebhart (1862), Dreisauff (1879), Leed (Niederösterreich, 1892); für Mähren: Schüller (1888); für Kärnten: Rappold (1887); für Steiermark: Krainz (1880), Schlossar (1881); für Böhmen: Grohmann (1863), Gradl (Egerland, 1893); für die Alpen: Vernaleken (1858), Alpenburg (1861) und Zillner (Untersberg, 1861); für Siebenbürgen: Müller (2. Aufl. 1885), Haltrich (1885). Die Sagen Islands sammelten Maurer (1860) und Poestion (1884), der Norweger: Asbjörnson (deutsch 1881), der Südslawen: Krauß (1884), der Litauer: Langkusch (1879) und Veckenstedt (1883), der Esten: Jannsen (1888), der Lappländer: Poestion (1885), der Russen: Goldschmidt (1882), der Armenier: Chalatianz (1887), die der Indianer Amerikas: Amara George (1856),

Knortz (1871), Boas (1895); indische Sagen Beyer (1871), japanische Brauns (1884), altfranzösische A. v. Keller (2. Aufl. 1876); deutsche Pflanzensagen Perger (1864), die deutschen Kaisersagen Falkenstein (1847), Nebelsagen Laistner (1879) etc. Die Sagen bilden mit den im Volk umlaufenden Märchen, Legenden, Sprichwörtern etc. den Inhalt der Volkskunde (s. d.), die seit neuerer Zeit Gegenstand reger wissenschaftlicher Forschung ist. Vgl. L. Bechstein, Mythe, S., Märe und Fabel im Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes (Leipz. 1854, 3 Tle.); J. Braun, Die Naturgeschichte der S. (Münch. 1864–65, 2 Bde.); Uhland, Schriften zur Geschichte und S., Bd. 1 u. 7 (Stuttg. 1865–68); Henne am Rhyn, Die deutsche Volkssage im Verhältnis zu den Mythen aller Völker (2. Aufl., Wien 1879); v. Bayder, Die deutsche Philologie im Grundriß (Paderb. 1883); Paul, Grundriß der germanischen Philologie, Bd. 2, 1. Abt. (2. Aufl., Straßb. 1901) und die Bibliographie in der »Zeitschrift des Vereins für Volkskunde«; Grünbaum, Gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde (Berl. 1901).

Vorrede.

Die hier erscheinende Sammlung norddeutscher Sagen schließt sich im Ganzen an die von dem Unterzeichneten herausgegebenen märkischen Sagen an, und unterscheidet sich nur darin wesentlich von diesen, daß sie (wenige Stücke schriftlicher Mittheilung ausgenommen) durchweg aus mündlicher Ueberlieferung geschöpft hat. Die Herausgeber haben es sich als letztes Ziel gesetzt, alles, was an Sage und Gebräuchen aus älterer, vor allem heidnischer Zeit, noch im Volke lebendig war, zu sammeln,

um so Quellen für die Darstellung der Geschichte des Volksglaubens von den ältesten Zeiten herab bis auf die neueste zu gewinnen, und zu diesem Zwecke war es ihre Absicht, zunächst das Gebiet der Mark noch weiter zu durchforschen und von da zu den Wohnsitzen der alten Sachsenstämme weiter vorzuschreiten. Die jetzt erscheinende Sammlung umfaßt nun einen Theil des dahin gehörenden Gebiets, und wir hoffen, daß sie im Allgemeinen ein der Wahrheit sich näherndes Bild der Volksüberlieferungen für diesen Theil liefern werde, aber wir glauben auch, daß dieses Bild nur in seinen Grundzügen in ihr enthalten sein wird, da unsere Forschungen für die Marken uns klar gezeigt haben, wie Vieles sich auf den ersten Blick dem Auge des Suchenden zu entziehen pflegt, und wie nothwendig eine wiederholte Rückkehr zu bereits durchforschten Gegenden ist, um Sicherheit und Vollständigkeit in die gewonnenen Ueberlieferungen zu bringen. Im Allgemeinen wird man daher finden, daß die östlichen Gegenden des zu durchforschenden Gebiets in der Sammlung reicher vertreten sind als die westlichen, da eben von hier unser Ausgangspunkt genommen war, und wir nicht eher mit Erfolg vorschreiten konnten, als bis wir hier mit Land und Leuten, namentlich auch mit ihren Dialekten, als Mittel zur Verständigung, hinlänglich vertraut waren, um jener Grundzüge der Ueberlieferung, auf die es uns ankam, fest versichert sein zu können; allein wenn man in dem westlichen Gebiete, namentlich im Hannöverschen zwischen Weser und Elbe, vielleicht auch noch manche Sage vermißt wird, so hoffen wir doch einerseits, diese in Zukunft nachliefern zu können, andererseits glauben wir, auch aus diesem Gebiete zunächst wenigstens eine deutliche Uebersicht über die von dem Glauben der Vorfahren noch erhaltenen Reste geliefert zu haben. Nur einen Theil haben wir noch fast ganz für die spätere Forschung aufbewahrt, nämlich Westfalen, und wir mußten

dies um so mehr, als unsre Streifzüge an den Gränzen desselben uns zeigten, daß hier noch ein reiches Feld für die Forschung übrig war, welches den vorliegenden Theil allzusehr vergrößert haben würde, anderseits auch die größere Schwierigkeit des dortigen Dialekts zu behutsamem Fortschreiten aufforderte, da wir oft genug die Erfahrung gemacht haben, daß man nur da verstanden wird, wo man mit dem Volke in seiner Sprache redet. Die Sagen und Gebräuche Westfalens bleiben daher mit dem, was sich für die von uns bereits durchforschten Gebiete noch ergeben wird, für einen zweiten Theil aufbehalten. Die in der Sammlung vertretenen Gebiete nach ihrer politischen Eintheilung sind daher: die Mark Brandenburg, das Herzogthum Sachsen, Braunschweig, Hannover mit Einschluß Ostfrieslands und Oldenburg; die für manche Zwecke wichtige Begränzung des Umfangs einzelner mythischer Gestalten hat es indeß nothwendig gemacht, zuweilen über diese Gebiete hinauszugehen, und so ist noch Einiges aus Meklenburg, Pommern und Thüringen hinzugekommen, von dem wir hoffen, daß es Manchem eine willkommene Zugabe sein wird.

Für die Anordnung der Sagen schien es uns am zweckmäßigesten, diejenigen der besonderen Stämme ungetrennt bei einander zu lassen, und durch Hinzufügung eines ausführlichen Sachregisters die wißenschaftliche Benutzung des Materials zu erleichtern; wir sind daher zuerst von Meklenburg ausgehend nach Pommern übergegangen, von da zur Mark, nach Sachsen bis zum Harz, von hier dann nordwärts zwischen Elbe und Weser bis zur Nordsee und von dort nach Oldenburg und Ostfriesland bis zum nördlichen Westfalen. Für die Gebräuche und den Aberglauben war indeß, um zahllose Wiederholungen zu vermeiden, eine andere Anordnung nothwendig; wir haben deshalb hier zunächst alles, was an bestimmte Tage gebunden ist, zusammengestellt, um so

das Bild des Cultus der alten Götter, denn auf solche ist hier mehr oder minder zurückzugehen, möglichst treu zu geben; daran schließt sich, was an Aberglauben in Bezug auf Gottheiten, deren Namen uns noch aufbewahrt sind, erhalten ist, und daran endlich alles, was im häuslichen und bürgerlichen Leben noch auf den Glauben an jene oder ihre christlichen Stellvertreter begründet ist, oder doch wenigstens, sofern jetzt die vernünftige Begründung fehlt, auf ihm begründet scheint.

Wie ich es oben bereits ausgesprochen habe, ist die Sammlung aus mündlicher Ueberlieferung geschöpft, es wird daher nöthig sein, Einiges über die Grundsätze, welche uns dabei geleitet haben, zu sagen. Unserem Hauptziele folgend, alles, was sich noch an Glauben aus der heidnischen Zeit zu uns herübergerettet hat, zu sammeln, waren es natürlich zunächst mythologische Punkte, auf die wir vorzugsweise unser Augenmerk richteten, ohne jedoch auch unsere Aufmerksamkeit von anderen Seiten der Sage ganz abzulenken, zumal sich ja oft von vornherein gar nicht bestimmen lässt, ob nicht einer Sage irgend ein Mythos zum Grunde liege, da häufig die Vergleichung mit Sagen älterer und neuerer Völker einen solchen mythischen Gehalt derselben ergibt. Dagegen haben wir häufig wiederkehrende Sagen, die auch bereits von Andern gesammelt waren und keine neuen und wichtigen Züge darboten, entweder nur einmal oder auch gar nicht aufgenommen, sobald sie namentlich den Charakter alltäglicherer Spuk- und Gespenstergeschichten an sich trugen. Wo aber solche Sagen, wie namentlich mehrere vom Harz und Kyffhäuser in mythologischer Beziehung wichtig waren, da erschien es uns zur Charakterisirung des Gebiets von Wichtigkeit, auch von Andern bereits Mitgetheiltes in der Form, wie wir es hörten, von neuem mitzutheilen, und man wird finden, daß sich in dieser Beziehung zuweilen so wichtige Züge

ergeben haben, daß der einzelnen Sage erst dadurch ihr richtiger mythologischer Standpunkt angewiesen wird. Dies ist z.B. der Fall in der Sage von der Prinzeßin Ilse und dem Pferdejungen, der seine Pferde verloren, Nr. 200, 3. Diese Sage hatten wir zuerst im Herbst 1845 gehört, ohne daß uns jedoch der Zug, daß der Junge seine Pferde in der Höhle der Prinzeßin wiederfindet, erzählt wurde; wir hielten deshalb das Nennen eines Pferdejungen statt des Köhlers bei Otmar für ein rein willkührliches; im Sommer 1847, wo wir abermals dort waren, wurde uns jedoch die Sage, wie sie jetzt da steht, mitgetheilt, und es ist ersichtlich, wie die Gestalt der Prinzeßin oder Junfer (so wird sie vom Landvolk schlechthin genannt) erst dadurch in ihr rechtes Licht tritt, was wir in den Anmerkungen zu dieser Nummer und zu Nr. 247, 2 nachzuweisen gesucht haben. An einigen andern Sagen, die bereits bekannt waren, wird man vielleicht keine neuen Züge finden, ja man wird sie vielleicht dürftiger finden als bei andern, aber es wird uns dies hoffentlich nicht zum Vorwurf gereichen, da wir nur geben wollten, was wir gehört; und da wir stets aus der großen Maße des Volks, der eigentlichen Trägerin der unverfälschten Sage schöpften, so wird man daran meistens auch den richtigen Maaßstab für andere ausführlichere Berichte haben. Dies ist auch der Grund, weshalb wir da, wo uns eine Sage von Leuten der gebildeten Stände mitgetheilt wurde, dies immer ausdrücklich angegeben haben, während da, wo ihr allein das Prädikat »mündlich« gegeben ist, stets die niederen, meist die untersten Stände als Quellen anzunehmen sind. Die niederen Stände sind es nämlich vorzugsweise, an die wir uns bei unsren Forschungen gewandt haben, da in ihnen die Sage sich in einer oft bewundernswürdigen Reinheit fortpflanzt; dieselben Wörter und Wendungen gehen hier meist von Geschlecht zu Geschlecht und man hält mit einer Treue daran fest, daß man oft glauben

möchte, alle hätten ihre Erzählung nach einem gemeinsamen Berichte auswendig gelernt. In den mittleren und höheren Ständen mischt sich dagegen schon zu oft subjective Ansicht und willkürliche Umbildung in die Auffaßung der Sage, so daß sie meist für keine treuen Bewahrer des ursprünglichen Gehaltes mehr gelten können. Gebräuche aus älterer Zeit und Abergläuben finden sich in der Regel nur noch allein bei jenen, so daß sie in dieser Beziehung meist unsere einzige Quelle waren; auch hier halten sie zuweilen mit einer Treue am Alten fest, die fast rührend ist, denn es ist uns mehrfach der Fall vorgekommen, daß ganze Gemeinden, denen gewisse Gebräuche und Umzüge an alten Festtagen durch die Polizei verboten waren, lieber eine Ordnungsstrafe zahlten, als die althergebrachte Sitte aufgaben. Es ist dies kaum zu verwundern bei unsren bisherigen Polizeieinrichtungen, die oft alles, was nur den Schein einer freien und selbstständigen Bewegung hatte, zu unterdrücken suchten. Haben doch die Gendarmen jenen thüringschen Fastnachtgebrauch Nr. 7 für Abgötterei erklärt, und fanden wir in einem braunschweigischen Dorfe in der Nähe des Elm eine Bekanntmachung in der Krugstube, durch welche Zusammenkünfte der Knechte und Mägde des Abends beim Spinnrocken und namentlich das Singen von Volksliedern verboten wurde! Wo so alles, das Gute mit dem Schlechten, unterdrückt werden soll, da kann man sich nicht wundern, daß entweder der Widerstand zuletzt ein allgemeiner, oder jede Selbstständigkeit ertötet wird und willenlose Charakterlosigkeit an die Stelle der immerhin zuweilen über das Maß gehenden Derbheit tritt. Das Volk liebt seine wenigen Feste als Vereinigungspunkte zu gemeinsamer Lust, sie sind die einzigen Haltpunkte für seine Einheit, und da man bisher nichts Beßeres an die Stelle der alten Gebräuche zu setzen wußte, so laße man sie ihm und suche sie nur von ihren Auswüchsen zu befreien. Sie, seine Lieder und Sagen sind das einzige

poetische Element im Leben des Landvolks, und man wird nicht läugnen wollen, daß grade die beiden letzteren oft einen veredelnden Einfluß auf die rauhe Derbheit desselben üben. Wir haben oft die Erfahrung gemacht, daß grade diejenigen, in welchen die alte Zeit in Sage, Lied und Gebrauch noch so recht lebendig war, zu gleicher Zeit mit einer Liebe an ihrer Heimat hingen, die wir hier nie erwartet hätten. So erinnern wir uns namentlich einer Magd aus der Gegend von Winsen an der Aller, die, nachdem sie uns manche hübsche Sage mitgetheilt hatte, auch von den Auswanderern erzählte, die aus Bremen nach Amerika zögen. »Wenn die auf's Schiff stiegen, sagte sie, stünden die Verwandten jammernd herum und es wäre kein Weinen mehr, sondern ein Gebrüll; dann gingen alle Glocken von den Thürmen Bremens so recht feierlich, denn es wäre ein gar schwerer Gang, den sie thäten. Ihr Ohm, der aus Mandelsloh weggezogen, hätte aus Amerika geschrieben, es wäre kein leicht Stück, da hinüberzuziehen, und wer in der Heimat redlich arbeiten wollte, der könnte auch da leben, denn dort müßte er auch arbeiten, drum möchten alle, die ihm folgen wollten, lieber *>in dütschen landen blîwen<*, denn der Mandelsloher Kirchthurm wäre hoch, aber die Wellen draußen auf dem wilden Meer, die wären noch viel höher und schon Mancher läge unter ihnen begraben.«

Wenn nun, wie wir oben gezeigt haben, das Volk mit großer Treue an seinen Ueberlieferungen festgehalten hat, so mußte es unsere Aufgabe sein, sie möglichst eben so treu wiederzugeben. Wir haben deshalb fast immer unmittelbar, nachdem wir eine Sage gehört hatten, uns die Grundzüge derselben aufgezeichnet und sie in der Regel noch am selbigen Tage vollständig aufgeschrieben, wobei wir mit der äußersten Genauigkeit in Bezug auf besonders wichtige Ausdrücke verfahren, und jeder die Durchsicht deßen, was der andere aufgeschrieben hatte, übernahm. Wenn wir so

einerseits den Vortheil der größten Zuverlässigkeit erreicht zu haben glauben, so können wir uns andererseits nicht verhehlen, daß die Darstellung hierdurch zuweilen etwas hart und eckig geworden ist, was um so mehr eintreten mußte, als unser jetzt gelieferter Bericht ja fast durchweg eigentlich als eine Uebersetzung aus dem Niederdeutschen anzusehen ist und es in nicht wenigen Fällen an genau entsprechenden Wörtern zur Uebersetzung im Hochdeutschen fehlte, weshalb auch zuweilen lieber die niederdeutsche Wendung beibehalten wurde.

Die schließliche Ausarbeitung des Ganzen für den Druck hat der Unterzeichnete allein übernommen, da es uns zweckmäßiger schien, diese in einer Hand zu belassen; ebenso röhrt das in den Anmerkungen Beigebrachte zunächst von demselben her, wobei ich aber wol kaum zu bemerken habe, daß viele der in denselben ausgesprochenen Ansichten aus gemeinsamer Besprechung sich entwickelt haben, wie ich es denn überhaupt aussprechen muß, daß unsere Art der gemeinsamen Wanderung und Forschung für die Zwecke der Sammlung äußerst förderlich gewesen ist; denn oft, wenn wir an eine reichlich fließende Quelle gerathen waren, und der Eine schon alle Kapitel der Mythologie in seinen Fragen durchlaufen zu haben glaubte, kam der Andere mit einem neuen Punkt zum Vorschein, der nicht selten Neues und Wichtiges ans Licht brachte. Mein Gefährte hat auf diese Weise Vieles zu Tage gefördert, was mir allein nicht gelungen wäre; ich muß hier vor allem das Wiederauffinden der Frigg, das ihm allein gebührt, erwähnen. Nachdem wir nämlich zuerst gemeinsam von einem alten Gärtner aus Gramzow gehört hatten, daß wenn man in den Zwölften spinne, der Fui in den Wocken komme, und noch keine Ahnung von dem, was dahinter steckte, hatten, brachte er zuerst in Buchholz im Gespräch mit einer am Waschfaß stehenden Bäuerin die Form mit *k* ans Licht, an welche sich

dann beim weiteren Vordringen die übrigen Ergebnisse anreichten. Ebenso war er es, der im Halberstädtischen zuerst die Frau Freen entdeckte, und mir blieb nur, als er durch Berufspflichten zur Rückkehr genötigt war, die weitere Sicherung dieser Entdeckung durch die in den Gebräuchen Nr. 179. 180 mitgetheilten Formen.

Nachdem wir so den Zweck unserer Sammlung und die Grundsätze unseres Verfahrens bei der Aufzeichnung der Sagen auseinandergesetzt haben, wird es nöthig sein einiges über das Leben derselben im heutigen Volke zu sagen. Im Allgemeinen dürfen wir es als unbestritten ansehen, daß Sage, Gebräuche und Aberglauben heutzutage stark im Verschwinden sind, die gewaltige Bewegung, welche im Augenblick, wo wir dies schreiben, durch das gesamme Vaterland geht, wird überall die letzten Spuren des Heidenthums verwischen, und es ist daher an der Zeit, überall, wo man noch derartiges sammeln will, es rasch zu thun. Denn bereits bisher gab sich ein scharfer Unterschied zwischen dem jungen Geschlechte, das nach den Freiheitskriegen herangewachsen war, und dem älteren, dessen Jugend vor dieselben fiel, kund; dieses war eine viel reichere Quelle für unsere Sammlung und hatte in der Regel viel mehr den Glauben an die alte Ueberlieferung und mit ihm die Liebe zu derselben bewahrt als jenes, so daß sich an beiden der Umschwung, den jene Zeit hervorgerufen hat, deutlich erkennen ließ. Aber auch unter dem älteren Geschlechte ist die Zahl derer nicht klein, die nicht mehr mit voller Gläubigkeit an den alten Ueberlieferungen hangen, sondern zeigen, daß auch vor den Freiheitskriegen bereits der Kampf gegen dieselben manchen entschiedenen Sieg errungen haben müsse, so daß der Ausspruch eines halberstädtischen Bauers, Vetter nannte ihn fast das ganze große Dorf, ein welthistorisches Resultat ausspricht, wenn er sagte: »Der alte Fritz hat die Zwerge verjagt, aber

Napoleon hat allen Spuk aus dem Lande vertrieben!« Dieser allgemeine Satz hat sicher seine Richtigkeit für das ganze Gebiet, soweit es von uns durchwandert wurde, obwohl er in einzelnen Gegenden natürlich noch nicht so durchgreifend zum Bewußtsein gekommen ist wie in andern. Als solche Landstriche, die vorzugsweise treu am Alten hängen, sind hier namentlich die Altmark und Uckermark im Osten, sowie das Saterland und nördliche Westfalen im Westen zu nennen, vom Harz gehört vorzugsweise nur der rauhere und deshalb auch mehr in seiner Abgeschlossenheit beharrende Oberharz hierher. In diesen Gegenden findet sich die Erscheinung noch zuweilen, daß die geisterhaften Gestalten der Sage und des Aberglaubens gewißermaßen mit zum religiösen Bekenntniß gehören, sie sind zum größeren Theile böse Geister oder Teufel geworden, obwohl auch manche einen freundlicheren Charakter bewahrt haben. Andere Züge des heidnischen Glaubens sind in den heutigen christlichen aufgenommen und werden mit gleicher Frömmigkeit vollzogen wie die christlichen Gebräuche; die merkwürdigste Probe einer solchen Verschmelzung lieferte uns ein alter Kuhhirt zu Brodewin in der Uckermark; wir baten ihn eines Tages, uns eine Beschwörung, deren er mehrere kannte, mitzutheilen; nun dürfen aber solche nur durch Frauen an Männer und umgekehrt mitgetheilt werden, und seine Tochter, welche sonst die Vermittlerin machte, war grade nicht zugegen, er entschloß sich daher nach einigem Zögern endlich dazu mit den Worten: »Nun ich will es thun, Ihr wollt ja keinen Spott damit treiben und da wird der liebe Gott mir ja wol die Sünde vergeben!« - Solche Züge zeigen deutlich, wie das Christenthum das Heidenthum nicht ausgerottet, sondern nur in sich aufgenommen und zum Theil anders gestaltet hatte, und der Umstand, daß die Reformation nach dreihundertjährigem Wirken nicht im Stande gewesen ist, diesen Charakter wesentlich zu verändern, und daß erst ein

größeres Maß staatsbürgerlicher Selbständigkeit eine solche Veränderung hervorgerufen hat, beweist wohl, daß man die Entwicklung des Volkes andere Bahnen einschlagen lassen müsse, als diejenigen sind, auf die man es namentlich in den letzten Jahren im ganzen nördlichen Deutschland zu leiten bemüht gewesen ist.

Die Resultate, welche unsere Sammlung für die Mythologie gehabt hat, sind zum größeren Theil in den Anmerkungen entweder angedeutet oder weiter ausgeführt. Ich will mich daher hier beschränken, nur ein Paar Punkte hervorzuheben, und verweise im Allgemeinen auf die Anmerkungen. Unter den Hauptgottheiten unserer Vorfahren ist es *Wuotan*, an welchen sich noch die meisten Spuren der Erinnerung knüpfen, er tritt unter seinem ursprünglichen Namen noch als *Waud*, G. 173, in Pommern auf, und auch in der Form *Waul* oder *Wöl* habe ich in den Anmerkungen, G.A. 79, nur eine Entstellung aus jenem Namen vermutet, da es uns nicht gelungen ist, die bei Grimm Myth. S. 142 mitgetheilte Form *Wôld* zu hören; ist diese Form, sowie der ganze Spruch, zu dem sie gehört, wirklich echt, so kann sie nur, wie Grimm annimmt, aus *Wauden* entstanden sein, das sich auch im Schaumburgischen noch als Ausruf der Verwunderung findet, jedoch richtiger *Wôuden* zu schreiben ist, da die Elemente des Diphthongs eher *o + u* als *a + u* sind. – Ferner ist der osnabrückische *Woejaeger* offenbar nur eine Entstellung aus *Wodejäger*, ebenso der saterländische *Woiunjäger*, und die mannigfachen Formen *Frû Wôd*, *Frû Gôde* u.s.w. sind gleichfalls nur Entstellungen aus einem älteren *Frô Wôdan*, wozu man G. 174-78 mit der Anmerkung vergleichen möge. Am lebendigsten tritt sein Andenken noch in den Sagen vom wilden Jäger auf, und die Aufnahme des Generalfeldmarschall von Sparr (S. 76) in das Geleit seiner Helden zeigt, daß die alten Einherien noch nicht vergeßsen sind, deren fröhliches Mahl die Sage